



KLASSIK



**ALISA
WEILERSTEIN**
VIOLONCELLO
**& INON
BARNATAN**
KLAVIER

SO 05.11.2017

THEATERFORUM

PROGRAMM SONNTAG 05. NOVEMBER 2017

IN MEMORIAM RAINER A. KÖHLER:

JOHANN SEBASTIAN BACH [1685 – 1750]

Aus Suite für Violoncello Nr. 3 BWV 1009, C-Dur (1717-23)

Sarabande

JOHANNES BRAHMS [1833 – 1897]

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 1 e-Moll, op. 38 (1962-65)

Allegro non troppo | Allegretto quasi Menuetto – Trio | Allegro

IGOR STRAWINSKY [1882 – 1971]

„Suite italienne“ für Violoncello und Klavier (1932)

Introduzione | Serenata | Tarantella | Gavotta con due variazioni | Scherzino | Minuetto – Finale

PAUSE

STEVEN MACKAY [* 1956]

**„Through your Fingers“ für Violoncello und Klavier, Alisa Weilerstein gewidmet
(Welturaufführung Weilerstein und Barnatan am 17.10.2017, Carnegie Hall New York /
2. Aufführung am 04.11.2017, Wigmore Hall London / 3. Aufführung bosco Gaunting)**

JOHANNES BRAHMS [1833 – 1897]

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 2 F-Dur, op. 99 (1886)

Allegro vivace | Adagio affettuoso | Allegro passionato | Allegro molto

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gaunting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie bereits im Vorfeld auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter Downloads lesen.

DIE INTERPRETEN

ALISA WEILERSTEIN Violoncello

In Rochester (New York) in eine Musikerfamilie hineingeboren, war ihr Weg vorgezeichnet. Alisa Weilerstein studierte am Cleveland Institute of Music bei Richard Weiss und trat erstmals mit nur 15 Jahren in der Carnegie Hall in New York auf. Seither ist sie als Solistin wie Kammermusikerin weltweit erfolgreich unterwegs. Sie ist Preisträgerin u.a. des Lincoln Center Martin E. Segal-Preises und des Leonard Bernstein Award. 2004 schloss sie zudem ihr Studium der russischen Geschichte an der New Yorker Columbia University ab. Im November 2008 wurde Alisa Weilerstein, bei der im Alter von neun Jahren Diabetes diagnostiziert wurde, Botschafterin der Juvenile Diabetes Research Foundation.

Ihre ausdrucksvollen Interpretationen und die Virtuosität ihres Spiels machen die US-Amerikanerin zu einer der gefragtesten Cellistinnen ihrer Generation. Davon sind nicht nur bisherige Kollegen wie Pablo Heras-Casado, Gustavo Dudamel, Christoph Eschenbach, Paavo Järvi, Zubin Mehta, Matthias Pintscher, Juraj Valcuha, Osmo Vänskä, Semyon Bychkov und Jaap van Zweden überzeugt, sondern Publikum und Presse zugleich: „Durch ihre Gabe, sich in ein Stück hineinzusetzen, scheint sie es immer zu vermögen, einem Stück neue Energie und Frische einzuhauchen“, New York Times, Dezember 2014.

„Eine junge Cellistin mit der Fähigkeit zu emotional nachdrücklichen Aufführungen, sowohl mit bekanntem Repertoire als auch

mit zeitgenössischer Musik, hat sich in die internationale Aufmerksamkeit konzertiert...“ So überschwänglich schrieb die MacArthur Foundation, als Alisa Weilerstein 2011 deren Fellowship gewann. Im Vorjahr erhielt sie als erste Cellistin seit 30 Jahren einen Exklusivvertrag mit Decca Classics, nachdem sie im Mai ihr Debüt bei den Berliner Philharmonikern unter Daniel Barenboim mit dem Cellokonzert von Elgar in Berlin und Oxford gab.

Ein wichtiger Teil ihrer musikalischen Arbeit ist die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik. In diesem Sinne ist ihr die enge Zusammenarbeit mit Komponisten wie Osvaldo, Lera Auerbach, Joseph Hallman ein großes Anliegen. Die Uraufführung von Matthias Pintschers „Reflections on Narcissus“ fand in der Saison 2013-14 bei der Biennale der New York Philharmonic statt. Zudem arbeitet sie regelmäßig mit dem Simón Bolívar Symphony Orchestra und deren „El Sistema“-Programm zusammen.

In der Saison 2015-16 uraufführte sie gleich zwei für sie geschriebene Cello-Konzerte. Mit dem Chicago Symphony Orchestra von Pascal Dusapins und mit dem Danish National Symphony Orchestra von und unter Matthias Pintscher. Weitere Highlights der Saison beinhalteten Konzerte mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem London Symphony Orchestra, dem NDR Hamburg, Maggio Musicale Fiorentino, dem BR-

Kammerorchester sowie dem hr-Sinfonieorchester. Ihre Aufnahme der Cellokonzerte von Carter und Elgar, eingespielt mit der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim, wurde vom BBC Music Magazine zur „Recording of the Year 2013“ gekürt. 2014 veröffentlichte sie ein Album mit Solo-Werken des 20. Jahrhunderts, mit der Cellosonate von Kodály als Kernstück. Später folgte eine Aufnahme der Cellosonaten von Chopin und Rachmaninow mit ihrem Klavierpartner Inon Barnatan, mit dem sie auf Tournee durch Nordamerika und Europa geht.

INON BARNATAN Klavier

Der 1979 in Tel Aviv geborene israelische Pianist Inon Barnatan begann das Klavierspiel im Alter von drei Jahren, nachdem seine Eltern das absolute Gehör bei ihm entdeckt hatten. Sein Orchesterdebüt hatte er mit 11 Jahren. Das Studium brachte ihn in Verbindung mit einigen der berühmtesten Pianisten und Lehrern des 20. Jahrhunderts z.B. Victor Derevianko. 1997 zog er nach London, um an der Royal Academy of Music bei Maria Curcio zu studieren sowie bei Christopher Elton. Seit 2006 lebt Inon Barnatan in New York City.

Inon Barnatan wird für seine poetische Sensibilität, musikalische Intelligenz und vollendete Kunstfertigkeit gefeiert. Er ist erster Künstler der Artist-in-Association bei den New Yorker Philhar-

monikern, wo er als Solist bei Abonnementkonzerten sowie bei Kammeraufführungen auftritt und als Botschafter für das Orchester fungiert.

Als Preisträger des Avery Fisher Career Grant Award und des Lincoln Center Martin E. Segal Award hat Barnatan mit vielen bedeutenden Orchestern konzertiert, so den von New York, Cleveland, Los Angeles, Philadelphia und San Francisco, mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Royal Stockholm Symphony Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig und der Academy of St. Martin in the Fields, dabei unter so renommierten Dirigenten wie Gustavo Dudamel, Michael Tilson Thomas, Manfred Honeck, Edo de Waart und Vasily Petrenko. Mit seinem Engagement für die zeitgenössische Musik hat der Pianist in den vergangenen Saisons neue Stücke von Matthias Pintscher, Sebastian Currier und Avner Dorman vorgestellt.

Außer Einspielungen mit Klavierwerken von Franz Schubert hat Inon Barnatan mit seiner ständigen Kammermusikpartnerin Alisa Weilerstein eine Aufnahme der Cellosonaten von Rachmaninow und Chopin veröffentlicht, die auf beiden Seiten des Atlantiks begeisterte Kritiken erhielt.

ZUM PROGRAMM

Ursprünglich war es ein Wunsch des einstigen künstlerischen Leiters des Klassikforums, Rainer A. Köhler, in diesem Konzert die Cellosuiten Bachs ins Programm zu bringen, was jedoch mit der Tourneeplanung von Alisa Weilerstein gerade nicht vereinbar war. Nun ist es der Cellistin aber ein großes Anliegen, den kürzlich verstorbenen Köhler mit einem Satz aus den Bachsuiten zu ehren. Mit einem der schönsten aus dieser lange vergessenen Werkgruppe, die heute zu den beliebtesten Bachs gehört.

Wie so oft in der Musikgeschichte verdanken viele Werke ihre hohe Qualität dem Umstand, dass den Komponisten gerade hervorragende Interpreten am jeweiligen Instrument zur Verfügung standen. **Johann Sebastian Bach** hatte in Köten gleich zwei großartige Cellisten zur Auswahl. Dennoch liegt die Geschichte der Cellosuiten im Dunkeln, obgleich sie doch bis dahin einzigartig in der Gattung waren. Die Suitenform ist konsequent eingehalten: Dem Präludium folgen die vier üblichen Tänze Allemande, Courante, Sarabande und Gigue. Vor letzterer schob Bach jeweils noch zwei sogenannte Galanterien ein. Dennoch sind die Suiten im Formenreichtum kaum zu überbieten.

Die **Suite C-Dur BWV 1009** ist wohl die brillianteste in dem Zyklus. Die **Sarabande** daraus ist in eine besonders gehobene Atmosphäre getaucht. Ein gewisses Pathos verleiht dem Satz eine feierliche Attitüde, die aber auch mit Molleinübungen eine überaus reizvolle Melancholie verbreitet. Die Betonung der

zweiten Zählzeit – in den letzten Takten zum Zweck der Synkopierung ausgespart – verleiht dem Satz eine eigentümliche Rhythmik.

Der junge **Johannes Brahms** stand in seiner kompositorischen Arbeit noch stark unter dem Bann der großen Vorgänger wie Mozart und Beethoven, aber ebenso Bach. Als Brahms seine erste **Cellosonate op. 38** im Sommer 1862 zu ersinnen begann, wählte er die bis dahin für eine Cellosonate eher ungewöhnliche Tonart e-Moll, die möglicherweise auf die Bedeutung dieser Tonart in Bachs Matthäuspassion anspielt, aber auch von dessen 6. Partita für Cembalo oder einiger ausdrucksstarker Kantaten angeregt sein könnte.

Bei Bad Münster am Stein begonnen, kann aber durchaus auch die ritterliche Vergangenheit in die Charakteristik des Werkes eingeflossen sein. Das sagenhafte Mittelalter wirkte zweifelsohne geheimnisvoll auf den Komponisten, was sich in einer gewissen impressionistischen Note des Kopfsatzes zu Beginn äußert. Pate stand hier aber auch eindeutig Beethovens A-Dur-Sonate, ebenso Bachs Contrapunctus 13 aus der Kunst der Fuge. Dieses Material ließ Brahms in seine gefühlssatte Romantik einfließen. Der Mittelsatz könnte ein Schubertscher Tanz sein, worin auch eine Reminiszenz an Chopin zu finden ist. Das Fugenfinale geht eindeutig auf Bach zurück. Dieser Satz entstand erst im

Sommer 1865 in Lichtenthal bei Baden Baden. Seine Gewichtigkeit bewog Brahms, den ursprünglichen Adagio-Satz an dritter Stelle wieder herauszunehmen, sodass die Sonate dreisätzig blieb.

Es sollten einige Jahre vergehen, bis sich **Johannes Brahms** der Gattung Cello-Sonate noch einmal annahm. Die **Sonate für Violoncello und Klavier F-Dur op. 99** ist eine späte Antwort des nun gereiften Komponisten auf die melancholische e-Moll-Sonate. Während das frühere Werk einem Laienmusiker zugeordnet war, konnte Brahms nun mit der Zueignung an den Cellisten des berühmten Joachim Quartetts, Robert Hausmann, ganz andere Register ziehen. Die Reife Brahmsens äußert sich in dieser Sonate vor allem in der formalen Klarheit. Wie alle Werke für Hausmann, beginnt auch diese Sonate mit kraftvoller Charakteristik über bewegter Begleitung. Das Thema des Kopfsatzes ist indes durchaus schwärmerisch. Das Adagio beginnt mit einem Pizzicato in tiefen Lagen, bevor sich das „Affetuoso“ in Form eines beseelten Dialogs zwischen den Instrumenten Geltung verschafft. Ungewöhnlich ausladend fiel das Scherzo aus. In seiner Erregung steht es im ausgeprägten Kontrast zum Liedgesang über wogenden Klavier-Arpeggi des Trios. Knapper fiel der Schlusssatz aus. Sein lieblicher Ausdruck bringt nach dem Scherzo nun Entspannung zum Finale.

Ursprünglich hatte **Igor Strawinsky** die „**Suite italienne**“ dem Geiger Samuel Dushkin zugeordnet. Er wollte mit ihm auf Tournee gehen und brauchte mehr Repertoire neben dem „Duo Concertant“. Auf die Schnelle konnte er allerdings kein neues Werk herzaubern, daher griff er in den eigenen Werkfundus und extrahierte aus seinem Ballett „Pulcinella“ für Kammerorchester, Gesang und Tänzer-Pantomimen von 1919/20 eine Suite. Grundlage dieses Werkes sind Musikstücke, die der Ballettimpresario Serge Diaghilew in italienischen Bibliotheken fand. Der Komponist dieser Stücke soll angeblich Pergolesi gewesen sein. Strawinsky fand Gefallen an der alten Musik und arrangierte die Ballettmusik schließlich für verschiedene Besetzungen, zuletzt für Violine (ad libitum Violoncello) und Klavier. Heute weiß man, dass die Vorlagen von verschiedenen Komponisten stammen, darunter auch von einem Niederländer. Ob nun italienisch oder nicht: Entscheidend für das Werk ist der barocke Charakter. Zeitgenössische Tönungen eigener Couleur flossen nur verhalten ein, vor allem in Hinsicht auf die Metrik und Rhythmik. Eindeutig im Stil Strawinskys ist die Tarantella formuliert, aber auch das Molto-vivace-Finale. Inhaltlich stützt sich das Ballett auf ein Manuskript, das Diaghilew in der Nationalbibliothek von Neapel fand. „I quattro Pulcinella“ betitelt, lehnte sich der Text an die „Commedia dell'arte“ an.

Über das kürzlich erst uraufgeführte Werk „**Through Your Fingers**“ (Durch deine Finger) von **Steven Mackey** ist noch nicht viel erueierbar. Seitens der Agentur wurde folgende Information zur Verfügung gestellt:

„Eines der Hauptthemen bei „Through Your Fingers“ ist das, was sich zwischen dem Direkten und dem schwer Fassbaren abspielt. Klare melodische Zusammenhänge werden zu flackernden Richtlinien. Gestandene Akkorde werden zu Windspielen. Transformation, Illusion und Neudenken interagieren mit dem aufrichtigen Ansinnen der Harmonie und Melodie, um einen Dialog herzustellen zwischen leicht zu fassender Musik und derjenigen, die einem durch die Finger zu gleiten scheint.“

„Through Your Fingers“ ist etwas über 17 Minuten lang und wird ohne Pause gespielt, obwohl es 3 Beinahe-Pausen enthält – Knoten, welche die vier musikalische Fäden verbinden, die, einer nach dem anderen, den Bogen durch das Stück spannen.“ Im Hippie-Mekka Kalifornien begann der Komponist Steven Mackey seine musikalische Laufbahn an der E-Gitarre, psychedelisch von Drogenexperimenten geprägt. In einer Sendung des Deutschlandfunks sagte Mackey zu seiner kompositorischen Arbeit:

„Alles, was ich nicht meiner Erziehung zur Last lege, schiebe ich auf die Gitarre. Ich denke immer, dass ich mich besser in die Institutionen und Protokolle der klassischen Musik einfügen

würde, wenn ich ein ‚richtiges‘ Instrument spielen würde. In meinem Denken arbeite ich in der Tradition Mozarts und Strawinskys und beschäftige mich mit allem, was reine Konzertmusik sein kann. Aber meine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind von der Tatsache geprägt, dass der Klang der E-Gitarre für mich wie Muttermilch ist, und ihr ikonoklastisches Milieu, halbwegs zwischen avantgardistischem Experiment und Libido gesteuerter Umgangssprache angesiedelt, war meine höhere Schule.“



DECCA © Harald Hoffmann



© Marco Borggreve



HÖRFUNK-TIPP: KONZERTMITSCHNITT VOM 22.06.2017

ANNA VINNITSKAYA, Klavier



SENDUNG: SA 25.11.2017 | AB 15:05 | BR-KLASSIK ON STAGE

Die große Stärke der Interpretationen Vinnitskayas war gerade die Vermittlung dieser einmaligen Ambivalenz zwischen traditioneller Tonalität eines kultivierten Satzes und der entfesselten Furiösität von bisweilen brutaler Härte im Sinne Neuer Musik.

REINHARD PALMER

NÄCHSTER KONZERTMITSCHNITT

PAVEL HAAS QUARTET & BORIS GILTBURG

SA 25.11.2017 | 20:00

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting

Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de

Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 + 15:00 - 18:00

Mi 9:00 - 12:00 | Sa 10:00 - 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Fördermitglieder des Theaterforums Gauting,

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER



oberbayern

